



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Das Berliner Schulwesen

Nydahl, Jens

Berlin, 1928

4. Städtische Veranstaltungen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30981

d) Städtische Veranstaltungen.

Die „Städtischen Veranstaltungen“ gehen in ihren Anfängen in die Zeit vor dem Kriege zurück. Schon damals stellte die Schulverwaltung zur Fortbildung der Lehrenden des altsprachlichen, neusprachlichen und naturkundlichen Unterrichts einige Summen zur Verfügung. Der Krieg hat, wie in so vielem, so auch hier eine Unterbrechung eintreten lassen und erst vom Jahre 1922 und dann seit 1925 in weiterem Ausmaß wurden die Bestrebungen zur Fortbildung der an den höheren Schulen Unterrichtenden wieder aufgenommen. Im Jahre 1925 trat die Gruppe für den Geschichtsunterricht, 1927 für Erdkunde und Deutsch hinzu. Im Etat der letzten Jahre waren die Veranstaltungen mit 10 000 RM. angesetzt, die 1927 so verteilt wurden, daß die Gruppen alte Sprachen, neue Sprachen, Geschichte und Deutsch je 1250 RM., Erdkunde 1750 RM., Naturwissenschaften 2250 RM. zugeteilt bekamen mit der Maßnahme, daß die für jede Gruppe bestellten Obmänner am Ende des Etatsjahres der Verwaltung eine Abrechnung einzusenden hätten.

Die städtischen Veranstaltungen haben im letzten Berichtsjahr dahin eine Erweiterung erfahren, daß Vorträge, die ihres Inhaltes wegen über den spezialwissenschaftlichen Charakter ihrer Gruppe hinausgingen, durch Einladung von seiten des Magistrats den Lehrenden aller Schulgattungen zugänglich gemacht wurden. Der Andrang, den daraufhin einige dieser Vorträge erfuhren, läßt den Wunsch begreiflich erscheinen, nach dieser Richtung hin die städtischen Veranstaltungen künftighin weiter auszubauen, sie also aus einer Fortbildung eines relativ kleinen Kreises zu einer Weiterbildungsmöglichkeit für die gesamte Lehrerschaft auszubauen. Über das bisher Geleistete sei in Kürze folgendes mitgeteilt:

1. Städtische Veranstaltungen

zur Förderung des naturwissenschaftlichen Unterrichts

betrachten als ihre Aufgaben:

1. Vorträge über dringende Gegenwartsfragen und Fortschritte der Mathematik, Naturwissenschaften und Technik,
2. Besichtigungen, Führungen,
3. Kurse und Arbeitsgemeinschaften,
4. Vermittlung von Vergünstigungen,
5. Behandlung aller einschlägigen Lichtbildfragen,
6. Beratung der städtischen Behörden in Fragen des naturwissenschaftlichen Unterrichts.

Somit stellen die „städtischen Veranstaltungen zur Förderung des naturwissenschaftlichen Unterrichts“ eine Sammelstelle für alle Bestrebungen dar, die auf innere und äußere Ausgestaltung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts hinzielen.

Sie haben bisher veranstaltet:

1. Vorträge:

- 30. 4. 1926: Prof. v. Hanffstengel: Die Bedeutung der Technik für den Unterricht.
- 16. 11. 1926: Dr. Karl Hahn: Übungen und Übungsunterricht in Hamburg (mit Lehrmittelausstellung).
- 9. 12. 1926: Prof. Dr. Max Hartmann: Tod und Unsterblichkeit.
- 10. 3. 1927: Dr. W. Köhler: Die elektrische Glühlampe (Experimentalvortrag).
- 26. 3. 1927:
 - a) Prof. Dr. Georgii: Der Segelflug als Wissenschaft und Sport;
 - b) Dr. Krönke: Vorführung von Luftströmversuchen. Privatdozent Dr. Bela: Vererbungslehre.

2. Besichtigungen:

- 14. 10. 1926: Geschlossene Abteilung der Polizei-Ausstellung, Naturwissenschaft und Technik in der Kriminalistik.
- 9. 12. 1926: Kaiser-Wilhelm-Institut für Biologie (Dahlem).
- 12. 12. 1926: Planetarium der Stadt Berlin.
- 10. 3. 1927: Osram-Lichthaus.
- 19. 5. 1927: Ausstellung: „Werkunterricht in Verbindung mit Mathematik und Physik.“ 25. Gemeindeschule.

3. Organisatorisches:

- a) Inangriffnahme einer Besichtigungs-Kartei;
- b) Zusammenstellung der Berichte der Teilnehmer über die Münchener Studienfahrt.

4. Vergünstigungen:

- a) Vom Flugzeugmodell „Martens“ konnten jeder Schule auf Wunsch 10 Stück kostenlos überlassen werden;
- b) Eine beträchtliche Anzahl ausgemusterter Apparate (Meßinstrumente, Transformatoren, Schalttafeln) der BEWAG wurden interessierten Schulen auf Antrag übergeben.

II. Die Gruppe der Altphilologen.

Für die Studienräte des altsprachlichen Unterrichts fanden folgende Vorträge statt:

„Das griechische Epos“

von Sr. Exzellenz Prof. Dr. von Wilamowitz-Möllendorff
im Frühjahr 1925.

„Werden und Wesen der griechischen Paideia“.

Untersuchungen über Form und Aufbau der griechischen Literatur.
Fünf Vorlesungen von Prof. Dr. Werner Jäger im Frühjahr 1926.

„Entwicklung der griechischen Keramik“.

7 Vorlesungen des Direktors bei den Staatlichen Museen, Herrn Prof. Dr. Robert Zahn, im Frühjahr 1927. Fortsetzung dieser Vorlesung über die „Entwicklung der griechischen Keramik“ des Herrn Prof. Dr. Zahn in 8 Vorträgen im Frühjahr 1928.

III. Die Gruppe für den neusprachlichen Unterricht.

Die vor dem Kriege vom Magistrat bereitgestellten Mittel waren für fremdsprachliche Vorträge von Franzosen und Engländern bestimmt. Als seit 1925 wieder in weiterem Ausmaße Beihilfen gewährt wurden, dienten sie vorzugsweise der Einrichtung von Sprechzirkeln unter Leitung von gebildeten Ausländern. Die Zirkel bezwecken die Ausbildung der Lehrer der neueren Sprachen im mündlichen Gebrauch der Sprachen. Die Teilnehmer versammeln sich wöchentlich oder alle zwei Wochen in Schulgebäuden oder in ihren Wohnungen in Gruppen von etwa sechs bis acht Personen zur gemeinsamen Unterhaltung und zur Besprechung von Fragen ihres Fachs. Die Kosten werden zur Hälfte von den Teilnehmern selbst bestritten. Außerdem werden Vorträge veranstaltet, die von hervorragenden Vertretern des Französischen und Englischen an den Hochschulen und höheren Lehranstalten und von namhaften Ausländern (von diesen in ihrer Sprache) gehalten werden. Es sprachen unter anderem die

Universitäts-Professoren

- V. Klemperer-Dresden: „Die neueste französische Literatur und die deutsche Schule“.
- F. Neubert-Breslau: „Beziehungen zwischen französischer Literatur und Kunst“.
- E. Lerch-München: „Der französische Konjunktiv“.
- W. Friedmann-Leipzig: „Die philosophischen Grundlagen der französischen Literatur des 20. Jahrhunderts“.
- Dr. L. Schücking-Leipzig: „Die Wurzeln des puritanischen Persönlichkeitsideals“.
- Dr. E. Grautoff-Berlin: „Die Bedeutung Poussins für die französische Kultur“.
- Oberstudiendirektor Ott-Karlsruhe: „Taines Napoleon Bonaparte als Beispiel der grundsätzlichen Bedeutung fremdsprachlichen Lesestoffs“.

Universitätsprofessor Dr. Gamillschag-Berlin: „Beziehungen zwischen Form und Inhalt bei der romanischen Wortbildung“.

Universitätsprofessor Dr. Dibelius-Heidelberg: „Die gegenwärtige Reichskonferenz in London“;

die französischen Schriftsteller

René Lauret aus Paris:

„Le théâtre français contemporain“.

Charles Robert-Dumas aus Paris:

„Une âme tourmentée“ (Guy de Maupassant).

Benjamin Crémieux.

Im Sommer 1928 hielt Herr Professor Dr. Gamillschag drei Vorträge über:

„Ausgewählte Kapitel der französischen Syntax“
und Herr Privatdozent Dr. Meißner ebenfalls drei Vorträge über:
„Der englische Roman der Gegenwart“.

Im letzten Jahre kamen noch Vorlesungen von Ausländern vor den Fachgenossen und in den Schulen hinzu,

englische von Miß Evelyn Heepe aus London:

„Ausgewählte Texte der englischen Literatur,“
französische von M. Verdelot.

IV. Die Gruppe für den Geschichtsunterricht.

1. 1925/26: Neun Vorträge von Geh. Rat Prof. D. Dr. Max Lenz über:

„Die französische Revolution“ (in der Universität).

2. 1926/27: Zehn Vorträge von Geh. Rat Archivdirektor Dr. Georg Schuster über:

„Die Vorgeschichte des Weltkrieges 1890 bis 1914“ (in der Universität).

3. 1927/28: Acht Vorträge von Geh. Rat Prof. Dr. Sombart über:
„Den Aufbau des modernen Kapitalismus“.

Sechs Vorträge von Oberregierungsrat Dr. Wilhelm Ziegler, dem Leiter der Zentrale für Heimatdienst, über:

„Die Weimarer Reichsverfassung und der Völkerbund“ (in der Augusta-Schule, Elsholzstraße).

V. Die Gruppe für den Deutsch-Unterricht.

1. Vortrag des Professors Studienrat Dickann-Berlin über:
„Wege und Ziele des Aufsatzunterrichtes“.
2. Professor J. G. Sprengel-Frankfurt a. M. über:
„Der Staatsgedanke bei Schiller und Kleist“.
3. Studienrat Dr. Kanning-Berlin über:
„Der Erlebnisaufsatz als Grundform des Aufsatzes auf der Unter- und Mittelstufe“.

VI. Die Gruppe für den Erdkundeunterricht.

Es sprachen:

1. Der Gouverneur a. D. Dr. Schnee, M. d. R., über:
„Nordamerikanische Probleme“ und

Dr. G. Wüst über:

„Die Forschungsergebnisse der deutsch-atlantischen Expedition mit dem Forschungsschiff „Meteor“ 1925/27“.

Dem Wesen dieses Unterrichtszweiges entsprechend lag es nahe, die städtischen Veranstaltungen für Erdkunde auch auf Studienfahrten auszudehnen, weil der Erdkundelehrer ja vor allen Dingen imstande sein muß, in der Landschaft selbst Beobachtungen anzustellen und seine Schüler zu derartigen Betrachtungen anregen zu können.

Zu diesem Zweck wurde Anfang Januar 1928 eine Fahrt ins Riesengebirge mit 30 Teilnehmern unternommen, die zur Hälfte aus Lehrern der höheren Schule und zur Hälfte aus solchen der Volksschule bestanden. Zweck der Fahrt war einmal, das Mittelgebirge im Winter als geographische Erscheinung kennen zu lernen, zum andern aber sollten die Teilnehmer auch als Wanderführer ausgebildet werden. Dem entsprach die Anlage der Fahrt. Es wurde grundsätzlich nur in Schülerherbergen übernachtet, des Abends wurden Vorträge über die Geologie, Flora und Siedlungskunde des Riesengebirges gehalten, die in Gruppen geteilten Teilnehmer waren zur Führung eines Gruppentagebuches verpflichtet, kurz: es wurde alles so gehandhabt, als wären die Teilnehmer Schüler. Die lebhaften Aussprachen, die des Abends bei der Besprechung der Tagesarbeiten stattfanden, zeigten, wie notwendig und nützlich eine derartige Führer-ausbildung gewesen war: es soll daher nach Möglichkeit versucht werden, ähnliche Veranstaltungen auch künftighin durch die Stadt zu unternehmen.

e) Städtische Studienfahrten.

a) Gemeinsame Fahrten.

In den letzten Jahren hat sich noch eine weitere Art der Lehrerfortbildung herausgebildet, die zwar noch in den ersten Anfängen steckt, von der aber schon jetzt gesagt werden kann, daß sie weiter ausgebaut zu werden verdient.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse der Jahre nach dem Krieg bringen es mit sich, daß Reisen nicht mehr in dem Maße von den einzelnen Mitgliedern der Lehrerschaft unternommen, wie das wohl früher der Fall war. Damit fällt aber eine der wichtigsten Vorbedingungen für jeden lebensnahen Unterricht, die aus lebendiger Anschauung gewonnene Kenntnis von Land und Leuten, von den wirtschaftlichen und sozialen Zuständen anderer Gegenden und anderes mehr. Dazu kommt, daß der einzelne selbst bei der Möglichkeit des Reisens selten Gelegenheit hat, Dinge zu sehen, die dem Magistrat Berlin als Bittsteller ohne weiteres zugänglich sind — Bergwerke, große Fabrikanlagen und anderes —. Aus diesem Gedanken heraus